

# Merseburger Correspondent.

**Erscheint täglich**  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

**Regelmäßige Beilagen:**  
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

**Abonnementpreis**  
für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 260.

Donnerstag den 5. November.

1903.

Für die Monate November und Dezember  
werden noch Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von  
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der  
Expedition entgegengenommen.

**Inserate** finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

### Die Wahlfälschungsprozesse in Cöslin und Könitz.

Wenn man den Kommentar des Organs des  
Bundes der Landwirte zu dem Urteil im Cösliner  
Wahlfälschungsprozeß liest, so müßte man  
beinahe annehmen, als ständen die mit 6 Wochen  
behafteten Wahlfälscher in keinerlei Beziehung zu den  
Konferenzen bzw. dem Bunde der Landwirte. Aus  
der Feststellung der Tatsache, daß die beiden Ange-  
klagten keine eingeschriebenen Mitglieder des Bundes  
sind und der eine die Ueberrahme des Amtes eines  
Vertrauensmanns für die konservative Partei abge-  
lehnt hat — vielleicht aus irgend welchen privaten  
Gründen —, zieht die „Dtsch. Tagesztg.“ die  
Folgerung, daß damit jede Parteipolitische Aus-  
nutzung des Prozesses unmöglich sei. Es fehlt nur  
noch die Behauptung, daß die ganze Sache ein von  
den Liberalen in Szene gesetzter „Wahlschwindel“ sei.  
Das agrarische Blatt sucht auch schon den Zusammenhang  
zu verdeutlichen, indem es behauptet, das Gericht habe  
in seinem Urteil das Vorgehen als „psychologisch  
schwer verständlich“ bezeichnet. Mit Verlaß, das ist  
ein agrarisches Richterfunkelstückchen. In dem Urteil  
heißt es nur: „Ist es auch ein Rätsel, wie sonst  
solche ehrenwerte Herren eine solche Tat begehen  
konnten, so ist die Tatsache der Wahlfälschung  
doch nicht abzuleugnen.“ Man sieht, Herr Wehring,  
„das psychologische Rätsel“ der Sozialdemokratie, hat  
schon ein agrarisches Pendant gefunden.

Es ist auch für die Objektivität des agrarischen  
Blattes überaus charakteristisch, daß das Organ des  
Bundes der Landwirte sich hütet, den Vorlaut des  
Urteils seinen Lesern mitzuteilen. Es könnte ja  
freilich dann folgende Sätze des Urteils nicht eka-  
motieren, die die betrügerische Absicht der Angeklagten  
unzweifelhaft feststellen:

Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme hat der  
Gerichtshof es für erwiesen erachtet, daß der  
Angeklagte Gustav Rädig die Stimmzettel falsch  
vorgelesen und der Angeklagte Otto Rädig die  
Bartschen Stimmzettel in entsprechender Zahl mit  
denen für Walkendorf vertraut hat. Die Ange-  
klagten sind allerdings politisch nicht hervorgetreten,  
sie haben selbst auf ihre Untergebenen keinerlei Ein-  
fluß ausgeübt. Es ist aber anzunehmen, daß die  
Angeklagten, ärgerlich über das Ergebnis  
der Hauptwahl, bemüht waren, bei der Stich-  
wahl etwas nachzuhelfen. Bei der Straf-  
messung ist einmal erwogen worden, daß sie noch  
nicht vorbestraft sind, daß sie in augenblick-  
licher Verirrung gehandelt haben und daß die  
von ihnen vorgenommene Fälschung für das Ge-  
samtergebnis nicht sehr ins Gewicht fiel. Anderer-  
seits ist erwogen worden, daß die Angeklagten in  
ihrer amtlichen Eigenschaft als Wahlvorsteher ge-  
handelt haben.“

Das Gericht setzt also die Motive, aus denen  
heraus die beiden Angeklagten sich zu der Fälschung  
verleiten ließen, sehr klar und unferes Crachten durch-  
aus zureichend auseinander. Von einem „psychologisch  
schwer verständlichen“ Vergehen kann mitbin gar keine  
Rede sein. Die beiden Wahlfälscher können also  
noch von Glück sagen, daß sie im Vergleich zu den  
besten Vergehens Angeklagten in Könitz so milde  
Richter gefunden haben.

Die Beweisaufnahme im Königer Wahl-

fälschungsprozeß hat, mit erschreckender Deut-  
lichkeit enthüllt, wach geistige Finsternis zum Teil  
noch in den entlegenen Bezirken Ostpreußens herrscht,  
wo Merkantilismus und Antisemitismus ihren Haupt-  
nährboden finden. Auf die bloße Vermutung, daß  
in dem durchweg katholischen Dorfe nur polnische  
Stimmen — nota bene von Leuten mit urdeutschen  
Namen — abgegeben sein können, nimmt der gesamte  
Wahlvorstand die Angabe des Stimmzählers, der  
die Umschläge nicht einmal geöffnet und einen Stimm-  
zettel sich auch nur oberflächlich angesehen hat, einfach  
zu Protokoll und sämtliche Mitglieder des Wahl-  
vorstandes setzen ihre Unterschriften darunter. Als  
dann später bei einer zufällig nochmal vorgenommenen  
Zählung und Öffnung der Umschläge sich  
herausstellt, daß einer der letzten Zettel auf den Namen  
des antisemitischen Kandidaten lautet, bedröhert der  
Wahlvorsteher einfach, indem dieser Stimmzettel um-  
getauscht wird: „Dochler raus, v. Komiewski rein.“  
Der Staatsanwalt nahm zwar an, daß die Ange-  
klagten „in bodenloser unerhörter Dummheit“ gehandelt  
hätten; wer möchte aber behaupten wollen, daß solche  
oder ähnliche Vorgänge nicht auch in anderen öst-  
preussischen Bezirken mit ähnlichem kulturellem Tiefstande  
der Bevölkerung möglich sind?

### Den Abschluß des Dienstjubiläums des Reichsbankpräsidenten Koch

bildete am Montagabend ein Festmahl im Kaiser-  
hof zu Berlin. Der Jubilar saß zwischen dem  
Reichskanzler und dem Reichschatzsekretär. Graf  
Bülow versicherte in seinem Kaisertoast, daß er und  
seine „Kollegen von der Regierung“ gern teilnehmen  
an der Feier „des Ehrentages des trefflichen Mannes,  
dessen Lebensarbeit sich im Herzen des deutschen Volk-  
verkehrs vollzogen hat.“ Graf Bülow feierte den  
Reichsbankpräsidenten als lebenden Zeugen und Mit-  
begründer des gewaltigen Aufschwungs, der sich aus-  
prägt in dem Unterschied zwischen den Ziffern der  
deutschen Geldwirtschaft beim Beginn der Laufbahn  
unseres Dr. Koch und dem gegenwärtigen Geschäfts-  
umfang der Reichsbank. Meine Herren, die Grund-  
lage, auf der solche Erfolge möglich waren, ist die  
gesamte Beschaffenheit unserer Volkswirtschaft. Ich glaube — und ich hoffe mich  
dabei in Uebereinstimmung mit Ihrem Urteil  
zu befinden — daß diese Grundlage gesund und  
lebensfähig ist, daß sie und weitere Fortschritte ver-  
spricht, nicht in irgend einem Zukunftsstaat, sondern  
innerhalb der richtigen Wirklichkeit des Deutschen  
Reiches. Zum Hohn auf alle Veredelungstheorien  
erhebt sich unser Volk als Ganzes trotz mancher  
Krisen bis in immer breitere Schichten hinein einer  
Lebenshaltung, wie sie ihm in seiner Vergangenheit  
für die große Masse der Nation niemals beschieden  
war. Die Kräfte zu diesem Aufblühen hat Deutsch-  
land aus seiner großstaatlichen Zusammen-  
fassung gewonnen, aus der inneren und äußeren  
Sicherheit, die ihm das Reich gebracht hat. Nicht  
bloß die politische und nationale Einheit, auch die  
materielle Wohlfahrt unseres Volkes hängt am deutschen  
Kaistum der Hohenzollern. Der Kanzler rühmte  
den Kaiser als einen „Mann, der mit frischem Mut  
und hohem Sinn über den deutschen Geschicken waltet,  
der mir noch jüngst, als seinem Haupte abenteuer-  
liche, über die Reichsgrenzen hinausgrei-  
fende Pläne nachgefagt wurden, ge-  
schrieben hat: „Ich und meine Söhne gehören  
dem deutschen Volke.“

Der Reichschatzsekretär Febr. von Stengel rühmte  
hierauf die Verdienste des Jubilars. „Solange die  
Reichsbank besteht, wird der Name Koch unter den  
ersten genannt werden. Unvergessen werden bleiben  
die Verdienste, die er sich erworben hat durch die  
Durchführung und Befestigung unserer Währung,  
des ersten und wichtigsten Fundaments  
unseres wirtschaftlichen Lebens. Unvergessen  
wird ihm ferner bleiben, was er geleistet hat, um  
dem Giroverkehr den ungeahnten Aufschwung im  
Deutschen Reiche zu verschaffen. Unvergessen wird

ihm bleiben, was er getan hat für eine erspriessliche  
Gestaltung des Banknotenumsaßes. Unvergessen bleibt  
ihm, wie er sich bemüht hat, die Reichsbank auch den  
kleineren und kleinsten Bevölkerungskreisen näherzu-  
bringen.“ Wir alle kennen ihn als den treuen Hüter  
des Goldschatzes der Reichsbank. Aber es ist auch  
noch ein anderer Schatz, den er behütet und pflegt;  
das ist ein Schatz, der nicht gewogen, gezählt und  
geprüft wird: es ist die Lauterkeit, die unantastbare  
Lauterkeit seines Charakters.

Reichsbankpräsident Koch dankte mit einem Hoch  
auf die Reichsbank. „Ich wurde getragen von dem  
Wohlwollen hoher Vorgesetzter, von dem Mitwirken  
treuer Kollegen, von der Arbeitsfreudigkeit der  
Direktoren in der Provinz, von dem einsichtigen Rat  
der ersten Finanzleute und vor allem von der Macht  
der Verhältnisse, von dem gewaltigen Aufsteigen  
unserer Industrie, die auch jetzt, wenn auch langsam,  
wieder aufsteigt.“

Der Prinzregent von Bayern hat an den  
Reichsbankpräsidenten Koch telegraphiert: „Möge es  
Ihnen beschieden sein, noch recht lange an der Spitze  
des hochwichtigen Instituts der Reichsbank in der die-  
jenigen ausgezeichneten und segensreichen Weise zu  
wirken.“

### Politische Übersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** In Ungarn hat sich  
der neue Ministerpräsident Graf Stefan Tisza sogar  
um des lieben Friedens willen noch zu weiteren Kon-  
zeptionen an die Opposition verstanden. Die Kossuth-  
partei hielt am Montag eine Konferenz ab.  
Polonyi berichtete über seine Besprechung mit dem  
Grafen Tisza, in der die Mittel zur friedlichen Ent-  
scheidung der Lage besprochen wurden. Der Mini-  
sterpräsident soll erklärt haben, bereit zu  
sein, die von der Unabhängigkeitspartei  
geforderte Wahlreform in Erwägung zu  
ziehen und ferner die Auflösung des Hauses im  
ex-lex-Zustande nur im äußersten Fall durchzuführen,  
jedoch eine Aenderung der Hausordnung anzustreben.  
Zu einem Beschluß kamen die „Unabhängigen“ am  
Montag noch nicht. — Weitere Berichte über die  
Konferenz der Unabhängigkeitspartei stellen fest, daß in  
derselben eine feste und klare Stimmung vorherrschte,  
obwohl ein Beschluß noch nicht gefaßt worden  
ist. Es wird gemeldet, Ministerpräsident Graf  
Tisza habe u. a. Gleichrichtungen bezüglich der  
Zahlung der Steuerrückstände zugefagt und eine Aus-  
dehnung des Wahlrechts in Aussicht gestellt. Ferner  
habe er erklärt, daß an den Kasernen ungar-  
ische Inschriften angebracht werden würden.  
Eine Erklärung über die Majestätsrechte wird, wie  
es heißt, im Abgeordnetenhaus nicht abgegeben werden,  
da die Opposition dieser Erklärung eine präjudizierende  
Wirkung zuschreibt. Die Kossuthpartei werde angeführt  
dieser Haltung der Regierung ihre Kampfstellung auf-  
geben, dessen Beschluß hierüber jedoch erst nach der  
Programmerkklärung des Ministerpräsidenten fassen. —  
Der Ministerpräsident Graf Tisza und die anderen  
neuernannten ungarischen Minister leisteten am  
Dienstag vormittag dem Kaiser Franz Josef den Eid.

**Frankreich.** Im französischen Ministerrat  
teilte am Dienstag Ministerpräsident Combes mit,  
daß es dem Prästen des Departements du Nord  
nicht gelungen sei, das vorgeschlagene Schiedsgerichte-  
verfahren zur Beendigung des Ausstandes in Armentières  
und Houplines zur Annahme zu bringen. —  
Die Pariser Kapuziner sind am Dienstag vor-  
mittag 9 Uhr aus dem Kloster in der Rue de la  
Santé behördlich entfernt worden. Die Polizei  
musste nach einander sämtliche Türen gefesselt  
öffnen. Sie fand die Kapuziner in der Kapelle ver-  
sammelt, wo ein Vater eine Prozessionsumgebung ver-  
las. Die Polizisten mussten jedem Vater die  
Hand auf die Schulter legen, ehe die Kapuziner das  
Kloster verließen. Dann jedoch entfernten sie sich,  
ohne Widerstand zu leisten. Vor dem Kloster hatten  
sich eine größere Anzahl Personen eingefunden, die



Rufe in verschiedenem Sinne ausstießen. Ein Zwischenfall ist nicht zu verzeichnen.

**Rußland.** Das russische Kaiserpaar wird, wie nach „Wolffs Bureau“ in Darmstadt versaut, am nächsten Sonnabend die Rückreise nach Ausland antreten.

**Italien.** Das neue italienische Ministerium ist nunmehr wie folgt gebildet: Vorkis und Inneres Giolitti, Außenwärtiges Tittoni, Justiz Nonchetti, Schatz Lujatti, Finanzen, Rosano, Krieg General Vedotti, Marine Admiral Mirabello, Unterrichts Orlando, öffentliche Arbeiten Ledesma, Ackerbau Nova, Post und Telegraphen Stelluti-Scala. Die Minister haben am Dienstag nachmittag dem Könige den Eid geleistet.

**Türkei.** Um die neuen mazedonischen Reformpläne zu vereiteln, hat man in Konstantinopel zu einem sehr bedenkl. Mittel gegriffen. Man sucht nämlich den religiösen Fanatismus der Mosammedaner aufzuwecken. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel meldet, waren in den meisten Moscheen in den letzten Tagen auf rührerische Plakate gegen die Abkündigung der Mächte, in Mazedonien eine europäische Kontrolle einzuführen, angeschlagen. Die verhängnisvollen Folgen eines solchen Schritts können nicht ausbleiben, sie würden für den Sultan selbst die allerschlimmsten sein. Ihm würde es teuer zu stehen kommen, wenn etwa jene Aufregungen zu Christenmorden in Konstantinopel selbst führen sollten. Ist das Ansehen jener Plakate nicht bloß ein Werk fanatischer Geistlichen, sondern stehen die türkischen Behörden dahinter, so haben diese eine schwere Verantwortung auf sich geladen. Die Mächte aber täten gut daran, alsbald gegen jenen sträflichen Unfug energisch einzuschreiten. — Nach einer Meldung des Wiener offiziellen Telegraphenbureaus haben zwei der in Konstantinopel beglaubigten Botschafter der europäischen Mächte bereits Instruktionen zur Unterstützung der Reformvorschl. der Entente-Mächte erhalten, die anderen zwei Botschafter erwarten solche. Die Antwort der Pforte wurde am Montag im Ministerrat abermals beraten, jedoch noch nicht festgelegt.

**Ostasien.** Die Lage in Ostasien scheint sich infolge rücksichtslosen Vorgehens der Russen in der Mandchurie und auf Korea wieder verschlimmert zu haben. Wie das „Bureau Reuter“ meldet, fand am Montag zu Peking im Sommerpalast eine Konferenz zwischen der Kaiserin-Witwe und einer Anzahl hoher chinesischer Staatsbeamter statt, welche die Lage in Mandsch. zum Gegenstand hatte. Yuanhschihai, welcher aus Tientsin herbeigerufen wurde, hat sich sofort nach dem Sommerpalast begeben. Es heißt, daß die Russen den Tartaren-General der Provinz Mandsch. in seinem Namen in Mandsch. gefangen halten. Die „Times“ melden ferner aus Schanghai vom 2. November: Der Beijing Korrespondent der führenden chinesischen Zeitung in Schanghai telegraphiert, Tschangschihung und Yuanhschihai seien beide in einer Audienz energisch beim Throne dafür eingetreten, sich an Japan anzuschließen und den Angriffen Russlands entgegenzutreten. — Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Petersburg: Aus japanischer Quelle kommen Meldungen über ein neues russisches Unternehmen in der koreanischen Provinz Tschuan. Es handelt sich um die Ausbeutung von Steinkohlenlagern. In Tschemulpo trafen 56 Maschinisten ein, die unter Aufsicht von vier Russen zur Gründung des Tatongang geschickt wurden. Die bezügliche Konzeption erstellte die koreanische Regierung einem französischen Ingenieur unter der Bedingung, daß sie 5000 Yen für je 30 000 Tonnen gewonnener Kohle erhalte; angeblich haben Japan, England und Amerika, um der weiteren Entwicklung der russischen Unternehmungen in Tschuan einen Riegel vorzuschleusen, verlangt, daß diese Provinz für den ausländischen Handel geschlossen werde. — Endlich wird zur wenig erfreulichen Ergänzung und Bervollständigung dieser Nachrichten noch von der Londoner „Daily Mail“ aus Tokio gemeldet, am vergangenen Sonntag habe eine ernstliche Zusammenkunft auf dem Kai in Chemulpo zwischen russischen Matrosen vom Kanonenboot „Vob“ und japanischen Beobachtern der Stadt und japanischen Matrosen vom japanischen Kreuzer „Chiboda“ stattgefunden. Sechs Japaner und eine Anzahl Russen seien leicht verletzt worden.

## Deutschland.

Berlin, 4. Nov. Der Kaiser beehrte Dienstag vormittag unter Führung des Geh. Baurats Jacobi die Saalburg. Um 11<sup>3/4</sup> Uhr traf er mit dem Reichskanzler im offenen Viererzuge auf dem Bahnhöfe zu Gumburg ein und trat bald darauf, nachdem er sich von dem Oberbürgermeister von Warr verabschiedet hatte, die Reise nach Wiesbaden an. Anlässlich der Ankunft der Kaiser Wilhelm und Nikolaus hat die Stadt Wiesbaden Flaggensmumme angelegt. Der Kaiser traf um 1 Uhr 15 Minuten ein. Zum Empfange am Bahnhöfe war der

Minister des Innern Freiherr von Hammerstein anwesend. Gleichseitig trafen der Reichskanzler Graf v. Bilow, die Herren des Hofes, der Generaladjutant v. Neffen und der Oberstallmeister Graf v. Wedel ein. Der Kaiser, in Kräfsteruniform, unterhielt sich mit den auf dem Bahnhöfe anwesenden Herren, und fuhr sodann in offenem Wagen, begrüßt von der laudensfähigen Menge, nach dem Schloß, wohin sofort die Fahnen des Regiments Nr. 80 gebracht wurden.

(Zu den Landtagswahlen.) Neue Eisenbahnbauten im Wahlkreise verpflichtet Frhr. v. Zedlig im Ministerium der öffentlichen Arbeiten in dem Sinne der Befriedigung der vorhandenen Verkehrsbedürfnisse im Wahlkreise zu wirken. — Wir glauben nicht, bemerkt die Frs. Ztg., daß Frhr. v. Zedlig im Ministerium der öffentlichen Arbeiten irgendwie noch eine besondere Autorität besitzt, die nicht jeder andere Abgeordnete des Wahlkreises auch geltend machen kann. Frhr. v. Zedlig ist nicht mehr vorragender Rat im Ministerium und hat gerade diesem Ministerium in der Kanalfrage in der raffiniertesten Weise entgegengeköpft. — Das Flugblatt verlangt weiterhin in der innern Verwaltung Dezentralisation der Regierungsgewalten, worunter Frhr. v. Zedlig bekanntlich Bekämpfung der Macht der Landräte versteht. In Betreff der Schulfragen ergeht sich das Flugblatt in allgemeinen Redewendungen über die Schule als „eine Sache der staatlichen Unterrichtsverwaltung“. — Bekanntlich möchte Frhr. v. Zedlig die Schule durch Verstaatlichung der Einwirkung der Gemeinden gänzlich entziehen. Um eine gerechte Heranziehung der Gutsherren zu den Schulkosten im neuen Schulbotationsgesetz zu umgehen, will das Flugblatt die niedrigen Lehrergehälter aus der Staatskasse aufheben. Um die Handwerker zu fördern, wird der Befähigungsnachweis empfohlen und die Beschränkung des Rechts der Lehrlingsausbildung auf Meister, obwohl die betreffende Gesetzgebung gar nicht vor den Landtag, sondern vor den Reichstag gehört.

(Bekanntniswechsel in Sachsen.) Im verfloffenen Jahre ist der Bekanntniswechsel in Sachsen ganz besonders lebhaft gewesen: 1023 Personen traten zur evangelischen Landeskirche über, während 1306 dieselbe verließen. Die Austritte überwogen die Uebertritte also um 283, während noch im Jahre 1901 die Zahl der Uebertritte die der Austritte um 161 überwog. Die Statistik hat sich also wesentlich mit einem Male zu Ungunsten der Landeskirche geändert. Die Uebertritte zur Landeskirche erfolgten hauptsächlich wieder aus der römisch-katholischen Kirche. Den 854 Uebertritten (863 i. J. 1901) zum Protestantismus standen nur 53 Austritte zur katholischen Kirche gegenüber. Sehr stark war der Uebertritt von der Landeskirche zu den Sekten; 450 gingen zur neuapostolischen, 129 zur altapostolischen Gemeinde, 277 zu den Methodisten über.

(Bei den Landtagswahlen in Baden) sind die Sozialdemokraten allein die Leidtragenden. Besonders schmerzlich hat sie der Verlust von Pforzheim getroffen, das sie bei der letzten Wahl mit großer Majorität erobert hatten. In den Kreisen der badischen Sozialdemokratie herrscht infolgedessen große Niedergeschlagenheit. Ueber die Gründe des Misserfolges beobachtet man in parteiisittlichen Kreisen noch ein verlegenes Stillschweigen oder sucht die Niederlage zu erklären durch die starke Fluktuation der Pforzheimer Soldarbeiter. Das ist aber nur Spiegelbild. Einflüchtiger Elemente der Partei machen keinen Teil daraus, daß im letzten Grunde Schuld an dem Misserfolge ist der vom Parteitag in Dresden bairische innere Sühnungsprozess. Mit Jusfalsmajoritäten war es den Rabakalen in Baden gelungen, die fähigsten Köpfe der Partei, Dresbach, Fendrich und Kolb, die als „Revisoren“ galten, durch Mißfallendevoten zu verdrängen; es fehlte daher von vornherein der sieghafte Glanz, dem die Sozialdemokratie z. B. die großen Erfolge bei den Reichstagswahlen in Sachsen verdankt. In der sozialistischen Presse beginnen jetzt daher auch schon die üblichen „Rechenreden“ sich einzufüllen.

(Bakor von Bobelschwing und die Sozialdemokraten.) In einer Erklärung in der „Westf. Ztg.“ schreibt Bakor v. Bobelschwing: „Ich habe mit richtigem Ernst die grundstrebenden Lehren der sozialdemokratischen Führer, sofern sie rücksichtslose Selbstsucht predigen, bin auch der Meinung daß man dem Staat zurufen muß: „Landgraf werde hart!“, da diese Herren beginnen, offen den gewaltsamen Umsturz zu predigen. Wäre ich der alte Frhr., so hätte ich fröhlichen Getöse läßt eine Auswahl dieser Prediger, nicht gerade ins Zuchthaus, aber doch in die Kassen einer Korrektionsanstalt geschickt, damit sie hier im Schweize des Ungehorsams lernen, wie unarmbrüzig und grausam es sei, harmlose Leute um die Frucht ihres Schweizes zu betrügen, indem sie ihnen einen Himmel voll Geigen vorlügen, an den sie selbst nicht glauben.“

(Eine alte Lüge) wird auch jetzt wieder von den Sozialdemokraten in der Wahl- agitation verbreitet. Dr. Brons hat in einer Schöneberger Versammlung ausgeführt, die Befestigung der veralteten Gefindeordnung sei durch die Freistimmigen bei der Kommissionsberatung des Bürgerlichen Gesetzbuchs vereitelt worden. — Das Bürgerliche Gesetzbuch enthält in bezug auf die Gefindeverhältnisse wesentliche Verbesserungen, die vereitelt worden wären, wenn die Sozialdemokraten in ihrer Opposition gegen das Bürgerliche Gesetzbuch die Mehrheit erhalten hätte. Die in den verschiedenen Staaten bestehenden Gefindeordnungen in Pausch und Bogen für abgeschafft zu erklären, war in der Kommission des Reichstages einfach aus dem Grunde unmöglich, weil die betreffende Materie von den Regierungen für die Gesetzgebung in keiner Weise vorbereitet war.

(Ueber die Sozialdemokratie) äußerte sich Abg. Konrad Hausmann in einer Versammlung des Volkvereines Stuttgart u. a. wie folgt: „Wenn wir die reaktionären Gewalten, eben weil sie die Gewalt und darum einen verberberlichen Einfluß haben, bekämpfen wollen, wie wir es zeitweilig getan haben, so müssen wir uns auch gegen diejenigen waffnen, welche der Reaktion unablässigen Vorschub tun, in dem sie uns in den Rücken fallen und durch ihre dumpe und terroristische Kampart und ihre prablerischen Drohungen die reaktionären Gewalten befestigen, anhaftet erschüttern. Die deutsche Sozialdemokratie wiederholt die Fehler der belfischen Sozialisten, welche unvorsätzlich die liberale Regierung befestigt haben. Es ist nur die eine Hälfte der Wahrheit, daß die Bürger ohne die Arbeiter der Zunft und Gewerksinn nicht Herr werden, die andere Hälfte und die volle Wahrheit heißt, daß auch die Arbeiter ohne die Bürger unmöglich einen soliden Erfolg erzielen werden. In Deutschland so wenig als in Frankreich oder England. Wir dürfen die Sozialdemokratie von heute nicht verhätscheln, damit die Sozialdemokratie von übermorgen die politische Unruhe ablege, die sich in Dresden zur Schau gestellt hat.“ Wir werden, künftighin einen Teil unserer politischen Kraft dazu benutzen, dem Geist der Intoleranz und Unfreiheit entgegenzutreten, der in der Sozialdemokratie größenwahnsinnig gewachsen ist und sich in Dresden entblößt hat. Wir streiten für freie Zustände, auch gegen die „neue Gefährlichkeit“ der Sozialdemokratie. Deutschland will und erträgt keine Klassenherrschaft, so wenig der Arbeiterklasse als der Proletariatierklasse. Aber weil die Sozialdemokratie die un-demokratische Lösung ausübt, „nieder mit der Klassenherrschaft von heute, es lebe die Klassenherrschaft von morgen“, so müssen wir dagegen an der demokratischen Parole: „Nieder mit jeder Klassenherrschaft!“ festhalten. Der Apell an den Klasseninstinkt der größten Klasse sammelt natürlich die größten Massen, aber er ist eine Verleugung eines gleichen Rechts und der Freiheit, von der die Sozialdemokratie so viel redet. Je rascher die Sozialdemokratie in ihrem finstlichen Glauben, daß sie die bürgerliche Gesellschaft und das Bürgerum überrennen und proletarisieren könne, enttäuscht wird, um so rascher wird die Bahn frei für den politischen Fortschritt. An dieser Enttäuschung der heutigen Sozialdemokratie mitarbeiten dient einer gesunden Entwicklung. Im Interesse der Zukunft dürfen wir uns dieser Pflicht der Gegenwart nicht entziehen.“

(Kolonialpost.) Bei den Unruhen im Diktirkt Warmbad in Deutsch-Südwestafrika sind nach telegraphischer Meldung des Gouverneurs Leumann Jockst und Sergeant Sney gefallen; der Reiter August Schmidt wurde verwundet. In der Mitteilung des Wolffschen Bureaus, die sich auf ein Telegramm des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika stützt, heißt es: Das Gouvernement hat Maßnahmen zur Unterdrückung der Unruhen getroffen. — Warmbad ist eine Station im südlichen Teile des Schutzgebietes, etwa 220 Kilometer von der Küste entfernt und 45 Kilometer nördlich von dem die Grenze gegen die Kapkolonie bildenden Dranjesfluß gelegen. Nach einer vor einigen Wochen im „Kolonialbl.“ veröffentlichten Uebersicht über die weiße Bevölkerung in Deutsch-Südwestafrika gab es am 1. Januar 1903 in Warmbad 20 Deutsche, 11 Engländer, 1 Schweben, 129 Kapländer und 34 Buren aus den ehemaligen Republiken, zusammen 195 Weiße.

## Die Bestattung Mommsens

Wie die Berliner Blätter melden, am Donnerstag erfolgten Mittwoch abend wird eine private Trauerfeier im Hause des verstorbenen Gelehrten erfolgen; nur die Familienmitglieder, deren auswärtige fast vollständig bereits eingetroffen sind, und eine kleine Schar intimer Freunde Mommsens werden hieran teilnehmen. Noch am selben Abend wird die Leiche nach der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche überführt, und hier wird Donnerstag mittag 1 Uhr von der Stadt Charlottenburg eine große Feierlichkeit für den Verstorbenen veranstaltet werden, zu der der Eintritt wegen der zu erwartenden großen Teilnahme nur gegen Karten gestattet ist. Nach Beendigung



der Feierlichkeit wird die Beisetzung Theodor Wommens von der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche aus auf dem Dreifaltigkeits-Friedhof in der Bergmannstraße erfolgen.

Die Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten für Wommens wird eine außerordentlich fröhliche sein. Falls die Wesebender Deputationen es gestatten, werden der Kaiser und seine Gemahlin der Feier beizuwohnen; andernfalls wird sich das Kaiserpaar durch ein Mitglied der Familie vertreten lassen. Die gelamten Militärier werden durch eine Reihe hervorragender Mitglieder vertreten sein. Sowie die Minister selbst in der Reichshauptstadt am Donnerstag anwesend sein, werden auch sie dem Verstorbenen das letzte Geleit geben. Eine Reihe aus anderer Deputationen, Vertreter aller deutschen Universitäten und Repräsentanten einer großen Anzahl von sonstigen wissenschaftlichen Korporationen haben sich telegraphisch zur Teilnahme angemeldet. Die gesamte deutsche Studentenschaft, deren Vertreter der Verstorbenen länger als ein halbes Jahrhundert gewesen ist, wird durch Einbürgerung von Ehrgaranten das Andenken des Toten ehren. Vollständig erschienen werden die Magistratsmitglieder und Stadtvorordneten von Charlottenburg. Die Stadt Berlin wird durch ihre beiden Bürgermeister sowie durch eine Deputation von Stadträten und Stadtvorordneten vertreten sein. Die Akademie der Wissenschaften zu Wien, deren Mitglied Wommens war, entsendet zum Bezeichnungsbezug den Professor der klassischen Sprachwissenschaft Hofrat Jäger. Die Witwe Professor Wommens, die schon seit langer Zeit schwer leidend ist und durch den Tod ihres Gatten sehr angegriffen wurde, wird nur an der privaten Feierlichkeit im Trauerhause teilnehmen. Ihr Gesundheitszustand hat noch keine Besserung erfahren.

Weltanschauungen sind nach aus den verschiedensten Ländern und von mehreren fremdländischen Universitäten eingeladen.

Eine Wommens-Witwe Wommens soll, wie der Kaiser in seinem Beisetzungsprogramm erwünscht, auf der Saalburg aufgestellt werden. Wie die „Korr. für Kunst und Wiss.“ meldet, ist der Auftrag, die Wommens-Witwe auf der Saalburg zu schaffen, dem Berliner Bildhauer Johannes Götz zuteil geworden.

### Vermischtes.

(Störche in einem Mädchenpensionat.) Ein Studententel, den betreffenden Pensionat jedoch sehr wenig zu lieb, kommt, befristet den Präsidenten Oberamtsgericht. Zwei junge Fortpflanzler hatten am 18. Januar d. J. in Zbarand z. in Zbarand verlobt und waren, da sie den Gambrinus tapfer genüßigt hatten, zu allen möglichen Esheren und Streichen aufgeleitet. In dieser Stimmung beschloßen sie, den jugendlichen Wozzen eines Zbarander Mädchenpensionates, für sie im Stillen eine feste Verehrung hegen, eine besondere „Freude und Ueberrückung“ zu bereiten. Sie wählten, daß im Garten der Gärten Sambabli in Zbarand als Rosenkranz zwei bierne Störche freizenten. Die Ueberrückung brangen in das Wozzengrundstück ein, befestigten die Störcher und hoben „Gesatter Storch“ aus dem Boden. Mit dieser Last bewaffnet, begaben sie sich nach dem Mädchenpensionat und pflanzten dort die Störche wieder auf. Als am anderen Morgen die jungen Mädchen aus ihrem Traume erwachten, bildeten sie dem

„Bruder Weber“ in dessen schelmisches Gesicht. Sie elten nun mit geröteten Gesichtern zur Pensionatmutter und teilten ihr das große Ereignis, daß über Nacht zwei Störche eingelegt sind, mit. Die Weie war von des lohen Studentenreiches sehr empört und bracht die Sache zur Anzeige. Die Ueberrückung hochste hatten sich bald wegen Hausrechtsbruchs vor dem Schöffengericht zu verantworten, das sie bei der Boden Geküßnis verurteilte. Auf die lohen Landgerichte Freieberg eingelagert wurde diese Störche befristigt. Auch das Oberamtsgericht zu Dresden als letzte Instanz lag sich, den „Woz. N. W.“ zufolge, nicht veranlaßt, sie von dem einen Studenten erheben Revision stattzugeben. Den Studenten selbst somit, falls der Landesherz keine Gnade walten lassen wird, nichts anderes übrig, als ihren „Spaß“ hinter „schwedischen Gardinen“ zu bereuen. Hinstenlich bleibt ihnen jedoch dieses Schlimme erspart.

Die telegraphischen Verbindungen Frankreichs mit dem übrigen Europa und mit Amerika waren Sonnabend nachmittag eine Zeit lang durchweg gestört, ohne daß die Sachverständigen sich über die Ursache der Störung klar werden konnten. Man führt die Erscheinung, die in dieser Weise seit dem Befehlen telegraphischer Verbindungen noch nie beobachtet worden ist, auf noch nicht festgestellte seismische Bewegungen und atmosphärische Vorgänge zurück. Bei Sonnenuntergang waren fast alle Leitungen plötzlich wieder betriebsfähig. Um 1/26 Uhr abends trat von neuem eine Unterbrechung der telegraphischen Verbindung ein. Seitens der Fernsprechanstaltung werden die Störungen auf magnetische Erscheinungen terrestrischer Art zurückgeführt. Wie die „Nordd. Allg. Zig.“ mitteilt, sind die am Sonnabend in Frankreich beobachteten Störungen der Telegraphenlinien durch erdmagnetische Störme auch in Deutschland und in fast allen europäischen Ländern aufgetreten. Mehr Berliner Haupttelegraphenamt wurden die Störungen zuerst gegen 12 Uhr mittags wahrgenommen, ohne anfangs besondere Bemerkungen des Betriebes herbeizuführen. Zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags aber war die Intensität der Erdströme derart angewachsen, daß der Betrieb fast in allen längeren Telegraphenleitungen auf längere Zeit unterbrochen war. Die Beseitigung der Störungströme ging zuerst von Nord nach Süd, also von England nach Frankreich, schwenkte aber dann um und nahm die Richtung von Südwest nach Nordost an. Die Stärke der auftretenden magnetischen Erdströme erreichte zeitweilig den vierfachen Betrag der üblichen Telegraphenströme. In Deutschland wurden die Störme zuletzt gegen 9 Uhr abends beobachtet. Die Erscheinung ist übrigens nicht neu, schon im Jahre 1882 konnte sie in eben solcher Weise wie am letzten Sonnabend beobachtet werden.

(Das Meer und die Wüste.) Meer und Wüste gleichen sich in vielen Beziehungen. Beide sind unendlich groß, beide ruhen das Gefühl der Vereinsamung hervor, über beide streicht die Luft rein und unbestäubt. Die heiteren Oasen sind wie die süßeren Hüfen, die den Semann in Zeiten des Sturmes und der Gefahr erwarten, und die sich ruhig bewegenden Kamele heißen schon lange die „Schiffe der Wüste“. Diese trefflichen Vergleiche finden wir in einer Schilderung der Wüste Sahara von der englischen Touristin Frau Murray de Blond. Die Wüste Sahara war einst Meereshoden, ihr Sand besteht aus so sehr geräuschten Muscheln, daß nur ein Mikroskop die Abdrücke untersuchen kann. Bei starken Wind dringen die Staubteilchen in jede Spalte des Hauses und in die

kleidung. Da die Sahara ein Viertel von etwa tausend englischen Meilen Breite ist, so kann man sie nur mit Hilfe von Wasserflößen an bestimmten Orten durchqueren, die ebenso nötig sind, wie die Kohlenstationen für die Dampfer. Je mehr man die Wüste betrachtet, umso mehr wird man in der Zeit von ihren Heftigkeiten mit dem Meer betroffen. Sie hat Hüfen, Inseln, Stämme, Piraten, Entamete, und fast alles, was charakteristisch für das Meer ist. Wird die Sahara je wieder vom Meer bedeckt sein? Die Ströme fließen hinein, nicht heraus, und hier und dort findet man merkwürdige Krater, mit Salzwasser gefüllt, das nach der Besichtigung der Krater mit den Gezeiten des Mittelmeeres steigt und fällt. Südlich von Tunis liegen ungeheure Salzseen, und es ist oft vorgefallen worden, sie durch einen schiffbaren Kanal mit dem Meer zu verbinden. Wird die Sahara langsam sinken, bis das Meer sie überflutet und wieder einmal die Karte Afrika ändert? Am Flante der Wüste und Seen in der Wüste ist der Boden weiß von Salz, daß bei der Jahrsuntere wachsenden Verdampfung des Wassers zurückbleiben ist. Die Ströme der Wüste fließen durch den Sand. Die tiefen Leiche der Wüste werden von Quellen oder unterirdischen Strömen gespeist und haben keinen sichtbaren Ablauf. So wird das Wasser, statt zum Meer zu eilen, enweder verdunstet oder es sucht sich einen Weg unter den Boden zu einem der Seen in der Wüste, von denen einige wirkliche Seenmeere sind.

(Zu merkwürdig.) Eine reizende Geschichte aus Robert Korb's „Children's rhymes games, songs and stories“, ist folgende: Zwergschwarz, witzigen Professor von Dile von der Unberührt Philadelphia und seinem Lehrlingen: „Wo bist du geboren, Papa?“, „In Wiston, mein Kind.“ „Wo ist Mama geboren?“, „In San Francisco.“ „Und wo bist du geboren?“, „In Philadelphia.“ „Das ist doch zu merkwürdig, Papa, wie wir drei Leute zusammen gekommen sind!“

### Reklameteil.

Die vortreffliche Eigenschaft, den Kaffee zu verbessern, seinen Geschmack zu heben und abzurunden, besitzt von allen Kaffee-Zusatz Mitteln im höchsten Grade. **Vinde's Kaffee-Gesienz.**

**Anzeigen.**  
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikum gegenüber keine Verantwortl.

### Familien-Nachrichten.

#### Todes-Anzeige.

Heute morgen 1/23 Uhr verschied nach hartem bitteren Tobekampfe meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter

**Emma Götz**  
geb. Uebe  
im 87. Lebensjahre. Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an **Friedr. Götz nebst Kindern.** Knapendorf, den 2. November 1903. Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags um 4 Uhr statt.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche, sofort oder 1. Januar zu vermieten. Zu erfragen **Unterlänkerstr. 13, 1. Et.**

**Krautstr. 11** ist eine Barriereeröffnung, sofort zu vermieten und 1. Jan. 1904 zu beziehen. Preis 200 Mk. Näheres **Wenschauerstr. 2 a.**

### Markt 11

ist die freundlich gelegene **erste Etage,** 5 schöne Stuben mit Aussicht auf den Markt und nach der Burgstraße, Kammern, Küche, gr. Korridor und Zubehör, zum **1. April 1904 zu vermieten.**

Eine Wohnung mit Zubehör zu vermieten und sofort oder 1. Januar zu beziehen **Süderstr. 3.**

**Saundersstr. 7** ist eine Wohnung, Etage, Kammer, Küche mit Zubehör, zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.

**1. Etage N. Ritterstr. 3** ist zu vermieten und 1. Januar 1904 oder auch früher zu beziehen.

**Obere Etage** zu vermieten **Oberlänkerstr. 13.**

Eine Wohnung im Preise von 24 Talern sofort oder Neujahr zu beziehen **Steinberg 1.**

### Trauerhüte, Trauerartikel, größte Auswahl, billigste Preise, empfiehlt Franz Lorenz, H. Ritterstr. 2.



Von Sonnabend den 7. d. M. ab habe ich wieder einen großen frischen Transport **1. Nl. belg. Spannpferde** leichten und ganz schweren Schlages bei mir zum Verkauf stehen.

### Meyer Salomon, Halle a. S., Dorotheenstr. 7/8. Telephon 964.

**Laden mit Wohnung** zum 1. April zu beziehen **Oberburgstr. 6.** Einzige Dame sucht freundliche

**Wohnung** zu 150 Mk. zum 1. Jan. zu beziehen. Offerten unter X X in der Exped. d. W. niederzul.

**Möblierte Zimmer** und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen **Dammstr. 7.**

**Schlafstelle offen** **Süderstr. 23.**

**Das Hausgrundstück** **Weschenfelderstr. Nr. 19** mit Garten, Hande, Stallungen, Scheune und großem Hofraum, in dem viele Jahre Dekonomie betrieben wurde, soll preiswert verkauft werden. Näheres bei **Fried. M. Kunth.**

**Sehr sichere Griftenz!** Ein fortgesetztes Restaurant in Dessau zu verpachten. Kleine Kaution erforderlich. Inventar ist käuflich nicht zu übernehmen. Agenten ausgeschlossen. Offerten unter R 100 an die Exped. des „Anh. Tagebl.“, Dessau, erbeten.

**Ein Arbeitspferd** verkauft **Göhlitzsch Nr. 7.**

**Junger Jagdhund** billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. W.

**Junge fette Gänse,** selbstgefüttert, garantiert Hofermast, verkauft **E. Fiedler, Sauchstädterstr. 18.** 2 gebrauchte Wäschrollen zu verkaufen. **Höhl, Leipziger Turnerstr. 6.**

**Wadenwasser „Sadinin“** gibt jedem Haare unermessliche Kraft- und Welenfrank. Wasser 60, 80 und 100 Pf. Pomade-Sadinin Mk. 1,-. **Franz Kuhn, Kronen-Parf., Nürnberg. Hier: M. Hagen, Drog., Hofmarkt 3.**

**Wer Möbelpolische, Sofabezüge, Decken u. Portiären** billig kaufen will, verlange Probe u. Preisl. vom **Versand-Geschäft Paul Thum, Chemnitz.** Direkter Versand Chemnitzer Fabrikate.

**Robert Heyne's Kinder-Möhre; wiebad** ist auch zu haben in der **Neumarkt-Drogerie.**

**Echt russischen Knöterich** für Gärten und Verschönerung. Zu haben bei **Strau Aug. Berger,** Entenplan 6.

**Neu! Neu! Elektrische Taschenlampen** mit billiger Ersatzbatterie, unbegrenzte Dauer, empfiehlt **Carl Herrmann, Burgstr. 5.**

**Zur Anfertigung von Damen-Konfektion** sowie zum Umarbeiten empfiehlt sich **M. Ernst, Bahnhofsstr. 9.**

**Schneiderei** wird noch angenommen **Wenschauerstr. 1, 2. Et.**

**Von der Reise zurück. Dr. S. G. A. Seeligmüller,** Nervenarzt, **Halle a. S. Gr. Steinstr. 34.**

**Vermessungs-Bureau Merseburg** befindet sich jetzt **Weschenfelderstr. 3.** Der vereidigte Landmesser. **Frenzel.**



# Wähler des Wahlkreises Merseburg-Querfurt.

Am 12. November d. J. finden die Urwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus statt; ihr Ausfall wird diesmal von ganz außerordentlicher Tragweite sein. Es gilt vor Allem, die Macht der konservativen Partei nicht noch weiter anwachsen zu lassen, die unter Hintanhaltung des Gemeinwohls, mit dem kulturfeindlichen Zentrum im Bunde, die fortschreitende Entwicklung unseres Vaterlandes in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht hemmt und die, bei Behandlung wirtschaftlicher Fragen, an den Freikonserativen eine blinde Gefolgschaft gefunden hat.

Es gilt, der Regierung durch Entsendung liberaler Abgeordneter den Rücken zu stärken im Kampfe gegen die rückschrittlichen Bestrebungen der konservativ-ultramontanen Vereinigung, namentlich auf dem Gebiete des Schulwesens und im Kampfe für die wirtschaftlichen Vorlagen, die eine gleichmäßige Förderung der Interessen aller Berufsstände bezwecken.

Als solche Abgeordnete schlagen wir vor die Herren:

## Fabrikbesitzer Volkmart Bartels zu Magdeburg und Gutsbesitzer William Koch zu Unterfarnstedt.

Diese Kandidaten werden mit gleicher Festigkeit den von der Klassen- und Interessenwirtschaft wie vom Ultramontanismus drohenden Gefahren entgegentreten und die in der Verwaltung hervorgetretenen Mißstände bekämpfen; sie werden eintreten für eine zeitgemäße Reform des Landtagswahlrechts, für geordnete Regelung der Unterhaltungspflicht der Volksschule und für den im Interesse der Industrie und des Handels wie der Landwirtschaft dringenden Ausbau leistungsfähiger Wasserstraßen in Verbindung mit der Regulierung der Flüsse zur Abwendung der der Landwirtschaft durch Ueberschwemmung drohenden Schäden. Wir bitten deshalb, alle Wähler in Stadt und Land, nur solche Wahlmänner zu wählen, die bereit sind, unseren Kandidaten ihre Stimme zu geben.

### Die Vorstände des nationalliberalen Wahlvereins und des Wahlvereins der Liberalen im Wahlkreise Merseburg-Querfurt.

Wer das Beste kauft, spart!



Eine aus billigstem Material zusammengesetzte Nähmaschine ist selbst zum niedrigsten Preis zu teuer, sie arbeitet mangelhaft, erfordert häufige Reparaturen und hat keine Dauer. Eine Maschine zum Familiengebrauch, die jede Näharbeit verrichten und ein Menschenalter aushalten soll, darf nur die Beste sein, und eine

## Singer Nähmaschine

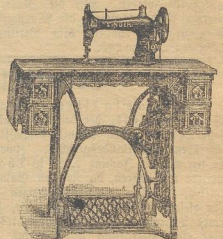
ist, wie die Erfahrung beweist,

## Die Beste.

Unentgeltlicher Unterricht im Nähen, sowie in allen Techniken der modernen Kunststickererei. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.

Merseburg, Breitestr. 1.



Filialen an allen grösseren Plätzen.

### Jäger und Schützen.

Donnerstag  
Versammlung  
im „Salben Mond“.

### Euthertfeier

Sonntag den 8. November,  
abends um 5 Uhr,  
in der Stadtkirche.

Ansprache: Euthert betreibende Nat.  
(Pastor Berber.)

Die Weden sind angefertigt, um Gaben für die evangelische Bewegung in Oesterreich aufzunehmen, die unserer Hilfe dringend bedarf. Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

### Merseburger Musik-Verein.

Freitag den 6. November, 7 Uhr,  
im Schlossgartensalon

### Konzert.

Ausführende: Frä. Alice Ripper aus  
Badapast und Frä. Anna Hartung aus  
Leipzig.

Frä. Ripper spielt: Ragamini-Variationen von Brahms, Romance Op. 44 von Rubinstein, Etüden von Chopin, Tarantella von S. Menter und Niguelodie Nr. 15 v. Liszt.  
Frä. Hartung singt: Arie aus Samion u. Dalia von Saint-Saens und Ueber von Schubert, Wolf, Rubinstein, Strauß, Wein-gartner und Brahms.

Gewinn gegen Abgabe der Mitgliedskarten 50 Pf. bis Freitag mittag in der Verhandlung vor Stallberg, ebenso Karten für Mitgliedslieder a 3 Mk. und 2 Mk. sowie Medaillen. Der Vorstand.

### Reichskrone.

Abendstamm.  
Bohnensuppe mit Schweinsohren.  
Backfisch mit Kartoffelsalat und  
Remoladensauce.  
Sauerbraten mit Thüringer Kloss.  
Roastbeef mit Remoladensauce.

### Drei Schwäne.

Morgen  
Schlachtfest.

### „Reichskrone“.

Donnerstag den 5. November 1903, abends 8 Uhr,  
Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle S. M. Flaggsschiff „Prinz  
Heinrich“ in Uniform unter Leitung des kaiserlichen  
Stabschoboisisten Th. Kühler.

Entree 50 Pf.

Vorverkauf 40 Pf. bei Herrn Frahnert und in der  
„Reichskrone“.

### Knaben-Anzüge, Paletots und Joppen,

ihre Fassons, taubelofen Stiz in haltbaren Stoffen, empfiehlt

Heinrich Lagler, Merseburg, Markt 8.

### Lahusen's

### Jod-Eisen-Lebertran

Bestandteile: 0,2 Eisenjodür in 100 Teilen Tran

Der beste und wirksamste Lebertran. Wirkt blutbildend, säureerneuernd, appetit-auregend. Setzt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neuen Wechsellösungen vorzuziehen. Geschmack rein und milde, daher von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen. Jeder Jahresverbrauch über 120.000 Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Dankadressen darüber. Preis Mk. 2,30 und 4,60, letztere Größe für längeren Gebrauch präferieren. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in allen Apotheken.  
Hauptniederlage in Merseburg: Stadt- und Dom-Apothete.



Ein großer Transport  
1/2 jährige ostfriesische  
Färsen u. Bullen,  
hochtragende Kühe  
sowie neu-milchende

Kühe mit den Kälbern

ist heute bei mir zum Verkauf eingetroffen.

L. Nürnberger.

### Ev. Männer- u. Jünglings-Verein.

Freitag den 6. November, abends 8 Uhr,  
in der „Reichskrone“

### Familien-Abend.

Der Vorstand.

Heute Donnerstag

### frische Würst.

G. Schulze, Lindenstr. 14.

### Schlachte

Sonnabend ein Schwein  
und verkaufe

das Pfund Fleisch für 60 Pf.,  
Würst 70 Pf.

Fleischbestellung erbitte bis Freitag abend.

E. Fiedler, Landkinderstr. 18.

### Zunger Kaufmann,

mit allen Kontoarbeiten vertraut, mit Sprach-kenntnissen in Französisch und englisch, sucht Stellung als Dolmetscher auf hiesigem Fabrik-bureau. Offerten erb. unter H M 103 an die Exped. d. Bl.

### Arbeiter u. Arbeiterin

zur Feld- u. Scheunenernte für dauernd gesucht,  
Louis Weniger, Oberbreitstr. 3.

### Ein Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen wird sofort oder Neujahr  
geleucht.  
Otto Runkel, Köpzig.

### Aufwartung

für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen in  
der Exped. d. Bl.

### Aufwartung

Ein junges Mädchen wird als  
gr. Zylinderstr. 6.

### Ein Ring

gefunden. Abzugeben gegen Ge-stattung der Unkosten  
Breitstr. 10, Hof.

Durch die Kolporture erhalten  
unser Stadtsabonement heute eine Broschüre  
über Warners Safe Care angelegt.

Unserer heutigen Nr. liegt ein  
Broschür über Firma Reinhold Eick, Waane,  
betr. Weichkäse, Salze, Senes, etc.

Der heutigen Gesamt-Anlage liegt  
eine Extrabelle von Jakob Reich jun.,  
Wanzschütz, Mainz, betr. Königsberger Geld-  
lotterie, bel.

Hierzu eine Beilage.



g. Milber Winter in Sicht? Während sonst in anderen Jahren um die jetzige Zeit die Bäume ihres Blätterzweiges beraubt sind, hängt heuer, trotzdem das Quecksilber des Thermometers bereits bis 2 unter Null gesunken war, das Laub namentlich an den Eichen noch merkwürdig fest. Auch Scharen von Kräutern, bis zu 30 Stück, werden noch jetzt auf den Wiesen bei ihrem Zuge nach den Winterquartieren angetroffen, während dies sonst Ende September oder in der ersten Hälfte des Oktober beobachtet wird. Weiterföndige Prophezeien in dieser Erscheinung einen milden Winter. Ob sich dies bewahrheitet, bleibt abzuwarten.

Unser Simon-Judamarkt ist gestern zu Ende gegangen und dürfte die zahlreichen Verkäufer wohl einigermaßen befriedigt haben. Der gestern früh vor dem Sittiere abgehaltene Viehmarkt zeigte nur einen schwachen Auftrieb von Rordschweinen.

Das Kammergericht hat entschieden, daß ein Wahlkomitee als Verein zu erachten ist. Ein Verein ist nach Ansicht des Kammergerichts jede dauernde Vereinigung von mehreren Personen zur Verfolgung bestimmter, gemeinschaftlicher Zwecke; eine ewige Dauer braucht ein Verein nicht zu haben. Unter den Begriff Verein fallen auch Vereinigungen wie Komitees und Ausschüsse, die von Versammlungen zur Ausführung von Versammlungsbeschlüssen gewählt werden und zu diesem Zwecke auf eine längere Dauer zusammen kommen.

### Öffentliche Schöffengerichtssitzung

Am 29. Oktober.

In öffentlicher Schöffengerichtssitzung sind nachstehende Strafsachen verhandelt worden:

1) Der Verleumdeter Adolf St. hier, geboren am 22. Juli 1863, ist beschuldigt, am 12. August d. J. abends gegen 7 1/2 Uhr in der Gottschalkstraße hierseits mit seinem Fuhrwerk schneller als in kurzen Trab gefahren zu haben. Gegen die diesbezügliche der Polizeiverwaltung am Grund der §§ 48 und 65 der Straßen-Polizeiverordnung vom 22. Juli 1878 für ihn erlassene Strafverfügung auf 3 Mark Geldstrafe erhebt er Einspruch, der bei der öffentlichen Verhandlung erhoben und auf gerichtliche Entscheidung angetragen. Nachdem die Sache schon einmal verhandelt worden war, wurde p. St. in der letzten Verhandlung der ihm zur Last gelegten Übertretung für überflüssig erachtet und kostenpflichtig zu 2 Mark Geldstrafe, hißweise 1 Tag Haft verurteilt.

2) Nach der Ueberweisungsanfrage der Staatsanwaltschaft am Kgl. Landgericht in Halle vom 21. Oktober d. J. sind die Diebstahls angeklagt 1) der Antischer Wirtler R. J. hier in Unterungersdorf, geboren am 8. Juni 1858 in Trachena, vielfach vorbestraft, 2) der Antischer Karl S., ebenfalls in Unterungersdorf, geboren am 26. Juli 1870 zu Brandenburg a. S., vielfach vorbestraft. Derselben sind beschuldigt, am 28. September 1903 zu Werberg fremde bewegliche Sachen — ein dem Schmiedegessen C. gehöriges Paket mit Kleidungsstücken — dem Letzteren in der Absicht rechtsunwürdiger Zueignung weggenommen zu haben. S. wurde wegen Diebstahls zu 6 Wochen Gefängnis und L. wegen Hehlerei ebenfalls zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt und dem Untersuchungsgefängnis wieder zugewiesen.

3) Der gefälligst in Unterungersdorf befindliche Klempner Paul Richard J. aus Leipzig-Gohlis, geboren am 15. April 1866, außer wegen Diebstahls vielfach oft wegen Handverwehrs und Bettelns vorbestraft, ist angeklagt und gefänglich, am 13. Oktober d. J. in Dürrenberg geteilt zu haben. Er wurde darauf nach Antrag zu 3 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt. Er erklärte alsdann, seine Strafe sofort antreten zu wollen.

4) Der Privatmann Gustav Adolf A. hier, ist beschuldigt, im Jahre 1902 in ansehnlicher Lotterie, die nicht mit königlicher Genehmigung in Preußen zugelassen sind, nämlich in der 141. und 142. Kgl. Schöfflichen Landeslotterie, gespielt zu haben. Gegen den diesbezüglichen Strafbescheid über 3 M. Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängnis hat der Beschuldigte Einspruch erhoben, jedoch die Sache zur Hauptverhandlung kommen mußte. Nach kurzer Beratung in der Sache wurde sie auf einen anderweitig anberaumten Termin vertagt.

5) Der Dienstherr Hermann J. in Schönow, geboren daselbst am 6. Februar 1868, noch unbekannt, ist angeklagt, in Schönow am 10. Juni 1903 den Landwirt S. durch Worte mit der Beugung eines Verbrechens, nämlich des Totschlages, bedroht zu haben. Nach der Vernehmung wurde der Vertreter der Staatsanwaltschaft eine Geldstrafe von 30 M. oder 6 Tage Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Beleidigung mit Beugung eines Verbrechens kostenpflichtig zu 10 M. Geldstrafe ev. 2 Tagen Gefängnis.

### Aus dem Kreise Merseburg und Querfurt.

g. Königl. 3. Nov. Der Lebring des Herrn Fleischermehrer Kolb im nahen Brudorf baute das Unglück, beim Anfrängen des Pferdes von diesem gegen den Hinterrumpf, unmittelbar hinterm Dör, geschlagen zu werden; da der Schädelknochen hier ziemlich stark ist, erlitt der Bedauernswerte zwar keine Fraktur, wohl aber eine herabige Verletzung, daß er nach Anlegung eines Nothverbandes einer Hals'schen Heilanstalt überwiesen werden mußte. Großer Herzleid ist über die Familie des Herrn Gutsherrn und Gemeindevorsetzers R. Schaa im nahen Diekau gekommen, indem Herr S., welcher an einem Einschnitten litt, der sich verschlimmerte, der franke Fuß überm Knöchelgelenk in einer Hals'schen Heilanstalt amputiert werden mußte, um das gefährliche Leben zu erhalten. — Die Felddiebstahle, welche während des ganzen Sommers bei der Knappheit des Futters ziemlich stark auftraten, dauern auch jetzt noch in den benachbarten Fluren fort. Namentlich haben es in der nahen Diekauer Feldmark die Langfinger auf Rüben abgesehen, welche hier und da nur

mit Kraut bedeckt noch auf dem Felde liegen. Auch Kohlfelder werden nicht verschont; einem Besizer sind auf seinem nicht unbedeutenden Kohlfelde in genannter Flur fast alle Kohlföhre ausgeföhren worden.

g. Raßnig, 3. Nov. Am Sonntag fuhr Herr Gärtner Brauer aus Loßau auf der Gister bei Wessing mit dem Kanne und bemerke unmittelbar vor sich einen Fischotter, welcher dicht unter der Oberfläche normaufwärts nach dem Ufer zu schwamm, wo gerade ein Garnauf ausgeföhrt war. Der Otter, welcher sich verfolgt fühlte, geriet direkt in den Garnauf und Herr B. gelang es, indem er schnell nachfuhr, beide Föhgel beiseite zu erfassen und zusammenzudrehen. Die Strömung trieb jedoch den Kahn abwärts, sodaß Herr B. aus demselben herausgeschleudert wurde und ins Wasser fiel, wodurch der Otter, welcher noch nicht bis hinter die Einleiste des Garnaufes vorgegangen war, zwischen den Föhgeln hindurchschlüpfen konnte, das freie Flußwasser gewann und entkam. Schon länger ist der Otter fischend beobachtet worden, ohne daß es gelungen ist, denselben, der dem Fischbestande sicher stark schadet, unschädlich zu machen.

8. November, 4. Nov. Bei der heute in hiesiger Feldflur stattgefundenen Treibjagd wurden von 45 Schützen in 4 Treiben 251 Hasen und 73 Rebhühner zur Strecke gebracht.

### Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 5. Novbr. Nebiges bis trübes Wetter mit langsam sinkender Temperatur; zeitweise Neigung zur Aufkeiserung. Trocken bis auf etwaige Nebelnebelstöße. — 6. Nov. Teils heiteres, teils nebligcs, sonst trodenes, etwas kälteres Wetter.

### Gerihtsverhandlungen.

— Wegen Soldatennußhandlung ist in Halle der Sergeant Nebelung von den Gesandten Friedrich der Reuten schlug, mit Weisungen ihre Haare ritzte und in strenger Kälte den leichtfertigen unheimlichen Leuten von seiner Stube aus durch Fenster Instruktion erteilte, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Potsdam, 3. Nov. In dem Prozeß wegen des Zusammenbruchs des hiesigen Bankhauses Friedrich Burghalter wurde der wegen Besitze zum hergebrachten Bankrott, zur Verletzung des Scheingesetzes, zur Unterschlagung und zum Betrug angeklagte Privatist Wilhelm Schabow zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

— Pöjerna, 30. Okt. Vom Schöffengericht Weisensfeld wurde die verheh. Emilie Helm in Pojana wegen schwerer Beleidigung der Ehefrau des Stellmades Müller hier in zwei Fällen durch anonyme Briefe zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

### Bermischtes.

\* (Ein betrügerischer Student.) Berliner Wälder melden die Verhaftung eines Mitgliedes des Studentenvereins des Technischen Hochschule zu Charlottenburg, der seit zwei Monaten die Ausschüßstafel um 500 Mark betrahl. Auf Grund eines jedesmal geliehenen Sparschneides des Ausschüßes mit der gefählichen Unterschrift des Vorstehers hob er nach und nach von der Sparkasse 6200 Mk. ab. Der Verhaftete ist gefänglich.

\* (Neuer Anstand in Nordamerika.) Auf den Stahlwerken in Lorain (Ohio) ist der „Fr. Jig.“ zufolge der Beleidigung eingestellt worden. 3000 Arbeiter feiern.

\* (Das Erdbeben in Perien.) Wie bereits gemeldet wurde, zerbrach ein Erdbeben die Stadt Tzurich in Perien. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Simla soll in 350 Personen das Leben eingestöhrt haben. Die Russen landen heute zur Schiffahrt ab.

\* (Deutschesindische Kundgebung.) In der Nacht zum Sonntag wurden in Prag kurz nach 1 Uhr drei deutsche Konfessanten in der St. Elisabeths-Kirche umringt und mit Hüssen und Stöcken mishandelt. Einer der Töche, dem ein Student nachging, konnte in der Bahngasse verhaftet werden. In derselben Nacht wurde noch ein anderer Student in der Einmischgasse von Töchehen überfallen und gefänglich.

\* (Etwas über die Schwebenhandlung des Schiffsbauwesens) sowie Vertreter der Presse befähigten am Montag in Southampton die zum Schließen der wasserführenden Abteilungen an Bord des Schnellpostdampfers „Deutschland“ angebrachten neuen Einrichtungen, welche ein Sinken der Schiffe unmöglich machen sollen. Während bereits 14 deutsche Schiffe mit dieser Einrichtung versehen sind, ist diese erst auf einem englischen Schiff angebracht.

\* (Der Dampfer „Duisburg“) der Bremer Dampfschiffahrts-Gesellschaft Argos ist im Uebel in der Nähe von Vlahova geföhrt. Bergungsdampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen. Viele Passagiere und ein Teil der Ladung sind bereits abgehoren.

\* (Zu dem Brande in Rattlan.) Die römischen Wälder haben hervor, daß der Rattlan die Hilfe der Regierung zum Lösen des Brandes in Anspruch nahm. Die Beamten der italienischen Behörden sowie die Angehörigen des Rattlan und des Sicherheitsdienstes, die Schwebler und Wundheilgarden gingen, wie betont wird, gemeinsam an die Wundheilarbeiten. Die italienischen Beamten wurden sehr herzlich aufgenommen. Die Wälder bemerken weiter, wie wichtig es war, die in dem Rattlan befindlichen unversehrten historischen und künstlerischen Schätze zu retten. Verbrennt ist ein Feder Marcellanus, ein alter Papyrus, sowie einige Antikabeln und alte Kupferstücke. „Tribuna“ fügt hinzu, es ist keine ausgeschlossen, daß der Brand mutwillig angelegt worden ist. Der päpstliche Wundheilgarden Puccinelli begab sich zum Kapitän, um dem Bürgermeister den Dank des Papstes anzukündigen.

\* (Etwas über die) Der einem Glühbirne in Potsdam ertöschigt geföhrt eine reiche Dame aus dem Bannhagen, wie sie in einem Briefe mitteilt, wegen unglücklicher Liebe. Die Leiche war mit Brautkleid, Brautschleier, Wrethenkranz und Brautschuhen bekleidet.

\* (Ein neuer Mammutfund) wird gemeldet, und zwar diesmal aus Sibirien. Er erfolgte bei Aufräumungsarbeiten im Kattienbruch des Nordbalt (bekannt durch den Fund des „Höhlenmenschen“ in der Mitte des vorigen Jahrhunderts), und bestand aus zwei mächtigen Mammutzähnen, die bei einer Länge von wenigstens 15 Zentimetern aufwiesen. Jeder haben die Zähne, von denen jeder einzelne das Gewicht von etwa 200 Pfund hat nicht unversehrt aus Tageslicht geföhrt werden können, sodaß die vorliegenden Größenverhältnisse nicht einmal zu bestimmen sind.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Nov. Das Kriegsgericht des 1. Garde-Infanterie-Regiments verurteilte den Hauptmann v. Grolmann vom 4. Garde-Regiment zu vierwöchentlichem Subalternest, weil er als Kompagnie-Chef wegen Soldaten-Mißhandlung verurteilt wurde. Der Offizier Weidenbach in schuldhaft, fähiger Weise die Mißhandlung Untergebenen zugelassen habe.

Wiesbaden, 4. Nov. Der Kaiser begab sich gestern abend um 7 1/2 Uhr nach dem Theater zur ersten Feskvorstellung und wurde auf dem Wege dorthin von der Bevölkerung, die sich trotz des regnerischen Wetters überaus zahlreich eingefunden hatte, lebhaft begrüßt. Das Rathaus war erleuchtet, das Theater festlich beleuchtet; Rosenketten umgaben die Ränge. Wäfer in Fredericianischer Tracht empfingen Se. Majestät mit Kanfaren, während das Publikum Hochrufe ausbrachte. Der Kaiser nahm, von dem Generalintendanten von Hüllen geleitet, in der großen Loge Platz, neben ihm der Reichsfanzler. Gegeben wurde zuerst „Alerfing“ von Lauff, eine Allegorie, welche zur Feier des zweihundertjährigen Bestehens des Königreichs Preußen gedichtet war. Es folgte „Die Meisterhühner“ von Wilhelm Henze, ein heitres Künstlerpiel, welches den Besuch Kaiser Maximilians I. in der Werkstatt Albrecht Dürers schildert. Den Schluß machte „Nordwärts“, ein patriotisches Spiel von Lauff, welches die Ereignisse am Morgen des 17. Juni 1815 bei der preussischen Armee darstellt und Blücher mit seinem Stabe vorführt, wie er sich nach längerem Zögern entschließt, Wellington Hilfe zu bringen.

Lübeck, 4. Nov. Der achtjährige Sohn des Tagelöhners Ledermann wurde im benachbarten Trenthorst tot aufgefunden. Es liegt ein Raktmord vor.

Belgrad, 4. Nov. Hier und in anderen Städten des Landes wurden 200 Offiziere verhaftet, aber wegen Mangels von Beweisen für ihre Teilnahme an einer Verschwörung wieder freigelassen. In den Kasernen wurden Flugschriften gefunden, in denen die Truppen zur Gehorsamsverweigerung aufgefordert werden.

Paris, 4. Nov. Der König von Griechenland ist gestern hier eingetroffen und in einem Hotel abgehiezen.

Budapest, 4. Nov. Ungefähr 300 Studenten zogen gestern abend vor die Künigsgebäude der Unabhängigkeits- und der Szekelany-Partei. An die vor dem ersten Gebäude versammelten Studenten richtete Kossuth eine Ansprache in gemäßigter Tone über die Wahlreform, während vor dem Hause der Szekelany-Partei Hölle eine weniger friedliche Rede hielt.

Konstantinopel, 4. Nov. Das „Korr.-Bur.“ meldet: Die Antimor der Porte auf die Reformnote ist gestern abends den Völksherrn Österreich-Ungarns und Auslands zugegangen.

### Produktenbörse.

Berlin, 2. November.  
Weizen 1000 kg Dez. 161,75, Mai 166,—, Juli —, —, —, —  
Roggen 1000 kg Dez. 134,—, Mai 138,75, Juli —, —, —, —  
Hafer 1000 kg Dez. 127,25, Mai 132,—, —, —  
Malz 1000 kg winter loco Dez. 111,—, Mai —, —, —  
Rübsl 100 kg Dezember 47,60, Mai 47,70, —, —  
Spiritus 70er loco —, —, —, —  
Die Anstellungen eines hiesigen Wäters über die Möglichkeit eines baldigen Eintrittes höherer Zölle haben im heutigen Verkehr zu lebhaften Redungen in Malz- und Roggen und Weizen angesetzt. Bei großer Zurückhaltung der Abgeber zogen Preise 1/2—1/4 Mark an. Das Geschäft in disponibler Ware belief sich bei etwas vermehrtem Angebot von Bahnzuggen. Hafer und Weizen fester. Rübsl behauptet. Spiritus nicht gehandelt.

### Durachschnitts-Marktpreise in Merseburg

vom 25. bis 31. Oktober 1903.		(pro 100 Kgr.) gut gering	
Weizen	15,70 14,50	Heu	6,— 5,50
Booggen	13,80 13,—	(pro 1 Kgr.)	
Gerste	17,— 13,—	Rindfleisch (Rend)	1,40 1,30
Safer	15,20 13,—	do. (Band)	1,25 1,20
Erbsen, gelbe	20,— 17,—	Schmalzschmelz	1,40 1,30
Bohnen	23,— 12,—	Katzenfleisch	1,50 1,40
Kinwa	20,— 12,—	Gemischtes	1,45 1,35
Erbsenroh	5,— 4,50	Speck (geräuch.)	1,80 1,60
Milchföh	3,40 2,20	Butter	2,40 2,20
Krautwöh	2,— 1,80	Eier pro Schöpd	5,60 5,20

Marktpreise der Feizen  
in der Woche vom 25. bis 31. Oktober 1903.  
pro Säck 6 M. bis 10,60 M.

Beamtliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.



Provinz und Vorgegend.

† Weimar, 3. Nov. Wie vorfristig man beim Gebrauch des Fernsprechers sein muß, zeigt folgender Vorgang: Es rief jemand seinem Schneider zu, einige Kleidungsstücke zur Reparatur abzuholen. Ein Gauner belauschte dieses Gespräch und besetzte sich die Sachen in Empfang zu nehmen. Als dann der Bote des Schneiders kam, wurde der Betrug entdeckt.

† Wiedemar, 2. Nov. Gestern abend 8 Uhr fand beim Gastwirt Winkler hier eine gewaltige Explosion statt. Die Räume der Winkler'schen Wirtschaft werden durch eine Acetylen-Anlage beleuchtet, und versagte um angegebene Zeit die Beleuchtung. Herr Winkler wollte nach der Ursache des Versagens forschen und ging mit einer Lampe nach dem Anbau, in welchem sich der Gaszersetzer befindet. Mit gewaltigem Donner explodierten die in dem Raume angesammelten Gase und warfen den ganzen Anbau auf die Straße, Herr Winkler selbst wurde wie tot vom Plage getragen, er ist sehr schwer verletzt und im Gesicht total verbrannt. Das Licht war mit einem Schlag aus und die Verdüsterung in der Finsternis natürlich groß. In den Nachbarhäusern sind durch den Luftdruck und die umherfliegenden Mauersteine fast sämtliche Fensterscheiben zertrümmert, doch ist es immer noch ein Glücksumstand, daß die Explosion nicht mehr Verwundung und Unheil anrichtete. Der Zustand des Herrn Winkler ist besorgniserregend.

† Jena, 2. Nov. Die feierliche Eröffnung des neuen Volkshauses neuerbauten Volkshauses der Karl Zeiß-Stiftung fand gestern vormittag statt. Dasselbe ist nach den Plänen des verstorbenen Geh. Baurats Rospach-Leipzig erbaut und wird zur Abhaltung von Versammlungen, Vorträgen, Konzerten usw. dienen. Der Saal faßt 2000 Personen. Die Eröffnungsansprache hielt der jetzige Leiter der Karl Zeiß-Stiftung, Dr. Gzapski, welcher dem Stifter des neuen Volkshauses, Prof. Prof. Abbe, Worte wärdiger Anerkennung widmete.

† Albed, 1. Nov. Gestern gegen abend wurde in der hiesigen Feldkur ein weinender, etwa 4 jähriger Knabe aufgefunden und mittels eines Wagens hierher befördert. Wie man richtig vermutete und wie auch der Kleine unverkennlich herausfammelte, war er von größeren Jungen nach der hier abgehaltenen Jagd gelockt und später sich selbst überlassen worden. Bereits sollte die Helfthieder Polizei telephonisch von dem Findling in Kenntnis gesetzt werden, als zwei zufällig weilende Helfthieder Lehrer nach Feststellung des Namens „Walter Schmiede“ und der Wohnung „Neue Wiege“ sich bereit erklärten, den Kleinen unter ihre Obhut und mit nach dem etwa 5 km von hier entfernten Helfthied zu nehmen. Der Junge folgte willig an der Hand des einen Herrn und li. der launigsten Unterhaltung bis nach Helfthied, wo er endlich gegen 7 Uhr, auf dem Marktplatz angelangt, freudig rief: „Jetzt finde ich mich alleine heime!“

† Altenburg, 3. Nov. Erbschöffen hat sich in der vergangenen Nacht der Besitzer des Hotels „Zum schwarzen Bären“. Wegen der Motive, die ihn zu diesem Schritt getrieben haben, sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Sicher ist, daß sein Bestimmung mit Schußwaffen sehr überlastet ist.

† Dessau, 3. Novbr. Die hiesige Zwangsinnung für das Bäderhandwerk ist auf ihren Antrag durch die Regierung aufgelöst worden.

† Worsfelde, 3. Novbr. Ueber die Wuttat in Dretschorf erhält die „Braunsch. Landeszt.“ noch folgende Mitteilungen: Die schon so oft gezeigte Unflinte, Schießwaffen im Scherz auf Menschen anzulegen, hat im benachbarten Dretschorf zwei blühende Menschenleben gefodert. Der Haussohn Merzins nahm in der Hillenbahl'schen Gastwirtschaft zu Dretschorf ein Jagdgewehr von der Wand, legte es auf seine mit anwesende Kaufine, Dienstmagd Jäger aus Rüben, an und brühte mit den Worten: „Soll ich mal schliefen?“ den Schuß ab. In demselben Augenblick trachte ein Schuß, der dem jungen Mädchen in den Kopf ging und ihren sofortigen Tod herbeiführte. Aus Verweisung über seine Tat hat sich noch an demselben Abend der unglückliche Schütze in der Dretschorfer Feldmark erbängt. Das Amtsgericht hier hat sich gestern nachmittag an Ort und Stelle begeben, um den Tatbestand festzustellen.

† Gräfensand, 2. Nov. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag mittag auf dem hiesigen Bahnhoff. Der beim hiesigen Postamt stationierte 52 Jahre alte Leitungs-Aufscher erster Klasse August Rabach, ein sehr gewissenhafter und zuverlässiger Beamter, wollte mit dem 12 Uhr 10 Min. hier eintreffenden Güterzug, mit welchem seit dem 1. Okt. d. J. die Post in der Richtung Halle-Leipzig befördert wird, den Postbeutel expedieren. Durch Verspätung des ebenfalls um diese Zeit hier fälligen Schnellzuges mußte der Güterzug auf einem anderen

Geleise einfahren. Rabach, welcher seinen gewöhnlichen Stand eingenommen hatte, sah dies und wollte sich schnell nach dem andern Geleise begeben. Dabei muß er zu Fall gekommen sein und wurde von dem Güterzug ein Stück mitgeschleift. Außer mehreren Rippenbrüchen hatte der Unglückliche noch schwere Verletzungen des Schädels sowie Fleischwunden davongetragen. Nachdem Herr Dr. Gackowki den bedauerndwertigen Beamten verbunden hatte, wurde dieser mit dem Personenzug 12 Uhr 41 Min. nach Halle in die Königl. Klinik gebracht, wo er heute morgen 7 1/2 Uhr gestorben ist.

† Leipzig, 1. Nov. Ihr 50 jähriges Jubiläum feiert am 7. November d. J. die weltbekannte Blüthner'sche Pianofortefabrik, ein Fest, das der nahezu achtzigjährige Begründer und Senior-Chef der Firma, der Geheime Kommerzienrat Julius Blüthner in Leipzig, noch in seltener körperlicher Rüstigkeit und Geistesfrische begeben kann. Handels- und Kunstreise, besonders aber die ausgedehnten Kreise der Musiker und Musikfreunde, bereiten aus diesem Anlaß für den Jubilar Ehrungen vor, die weit über die Grenzen Deutschlands hinaus, einen internationalen Charakter tragen werden. Bemerkenswert ist, daß von den und 650 Arbeitern der Blüthner'schen Fabrik nicht weniger als 160 bereits ihre fünfundzwanzig- bis vierzigjährigen Jubiläen hinter sich haben, ja zwei sogar am 7. November ihr fünfzigjähriges Jubiläum mifeieren können.

† Dresden, 2. November. Der Assistent am Gymnasium St. Stephan in Augsburg, Ruppert Schreiner, ist vom Kronprinzen von Sachsen mit der Erziehung seiner Söhne betraut worden. Die Berufung erfolgte auf Vorschlag des bayerischen Kultusministeriums.

Localnachrichten.

Merseburg, den 5. November 1903.

△ Der kirchliche Verein der Altenburg hierseits hielt am gestrigen Dienstag abend im Saale der hiesigen Herberge zur Heimat seine erste dieswinterrliche Männerversammlung ab. Nach herzlicher Begrüßung der Erschienenen und Eröffnung der Sitzung seitens des Vorsitzenden, Herrn Pastor Delius, erfolgte zunächst durch den Herrn Vereins-Schriftführer die Erhaltung des Jahresberichts für 1. Oktober 1902/1903. Aus dem Berichte ist zu entnehmen, daß im Laufe des vergangenen Vereinsjahres 4 Männerversammlungen, 1 Familienabend und 1 Familiennachmittag abgehalten worden sind. Hierauf trug der Herr Vereins-Kassierer die Jahresrechnung 1902/1903 vor. Nach derselben hatte die Vereinskasse eine Gesamteinnahme von 126 Mk., eine Gesamtausgabe von 98,69 Mk., mithin einen Barbestand von 27,31 Mk. Der Effektenbestand der Kasse betrug 128,82 Mk. Die bereits geprüfte Rechnung war für richtig befunden worden und wurde dem Rechnungsleger vor der Versammlung Entlastung erteilt. Hierauf gelangte die Vorbereitung der kirchlichen Wahl und andere Gemeinde-Angelegenheiten zur Besprechung. Bezüglich der ersteren wurde beschlossen, den kirchlichen Wählern die Wiederwahl der auscheidenden Mitglieder des Gemeindefreirats sowie der Gemeindevorleitung begw. für die in andere Gemeinden verzogenen Mitglieder der kirchlichen Organe die Neuwahl zweier Herren zu empfehlen, denen bei der vorigen kirchlichen Wahl die nächstgrößte Stimmenzahl zugefallen war. Aus der Besprechung noch anderer Gemeinde-Angelegenheiten ist noch zu erwähnen, daß auf Anregung der kürzlich abgehaltenen Kreisynode auch in der Altenburger Gemeinde darauf Bedacht genommen werden soll, daß bei Taufhandlungen die Eltern, wenigstens aber doch der Vater des Täuflings anwesend sind, sowie daß dem Herrn Geistlichen seitens der Ehefrauen die Taufpaten rechtzeitig bekannt gegeben werden. Ebenso wurde noch beschlossen, nach der bereits von der St. Marcin-Gemeinde gepflogenen Sitte am bevorstehenden Totenfeste den Besuchern des Friedhofs auf die Bedeutung des Tages bezügliche Trostblätter u. d. d. darzubieten und letztere auf Kosten des Vereins zu beschaffen. Den letzten Teil des Abends füllten interessante Mitteilungen des Herrn Prediger Jordan über seine unlängst ausgeführte Reise nach Christiania in Norwegen aus. In feinerer Weise wurden dabei sowohl die speziellen Reiseerlebnisse namentlich während der Seefahrt, als auch eingehende Schilderungen über die Naturhöflichkeiten des besuchten Landes sowie der wirtschaftlichen, kirchlichen u. Verhältnisse der Bewohner den Zuhörern dargeboten.

Der dritte Vortrag des Herrn Dr. Horneffer über Friedrich Nietzsche behandelte das Thema: „Die Umwertung aller Werte“; deutlicher ausgedrückt müßte es heißen: Die Umwandlung unserer religiösen und sittlichen Anschauungen nach Nietzsche's Kraftmoral. Die logische Konsequenz der Lehre vom Uebermenschen ist nach Nietzsche der Kampf,

der mit dem Siege des Starken über den Schwachen enden muß. Wie die Natur ewig im Kampfe liegt und nur das Beste und Kräftigste bestehen, alles Schwache und Kranke untergehen läßt, so will Nietzsche auch im Menschengemach nach andauernden Kämpfen die Selden an Geist und Körper als Führer und Vorbilder aus der Masse herausheben und ihren veredelnden Einfluß unbedingt zur Geltung bringen. Die christliche Moral, welche Frieden, Liebe und Nachsicht mit den Schwachen predigt, verwirft Nietzsche als eine Sklavenmoral, die gegenüber seiner das Menschengeschlecht beherrschenden Herrenmoral (dem Streben nach dem Uebermenschen) ein Sinken des Menschentums herbeiführt. Nach gewissen Anzeichen ist es die höchste Zeit, daß mit der Sklavenmoral gebrochen wird, denn sie bedeutet Schwäche und beschützt alle, die den Kampf mit dem Leben nicht wagen können oder nicht wagen wollen. Ihr Uebergewicht hat die Decadence, d. h. die Verschlechterung, den Verfall der Gattung im Gefolge. Nietzsche verweist zur Begründung seiner neuen Werte in moralischer und religiöser Beziehung auf das Streben der Künste und Wissenschaften, den Anschluß an die altgriechische und altromische Kultur zu finden und aus ihr die Kraft zu schöpfen, die ihr in unserer modernen Kultur fehlt. — Herr Dr. Horneffer wußte auch diesmal mit seiner Beredsamkeit die Zuhörer bis zum Schluß seines Vortrags zu festeln und erzielte lebhaftesten Beifall.

Im Saale der „Reichstrone“ wird, wie schon gemeldet, heute abend die Kapelle des Kriegsschiffes „Prinz Heinrich“ ein Konzert veranstalten. Es wird interessieren, das Urteil eines ausländischen Blattes über ihre Leistungen zu hören. „La Concorcia“ in Vigo (Spanien) schrieb nach einem Konzert: „Durch das von der Kapelle von S. M. Flaggsschiff „Prinz Heinrich“ veranstaltete Konzert, welches eine große Anzahl Zuhörer anlockte, wurde dem hiesigen Publikum ein besonderer Genuß geboten. Sämtliche Nerven wurden sorgfältig und sauber zu Gehör gebracht. Die Glanznummer des Abends aber bildete die „Legende“ von Wieniawski, in der Herr Stadtbobobist Kübler sich als vollendeter Künstler auf der Violine vorstellte. Durch die tiefe Empfindung beim Vortrag wußte er sich im Augenblicke die Begierde des Publikums zu gewinnen. Die Zuhörer pendelten dem Stadtbobobisten sowie der trefflichen Kapelle endlosen Beifall.“

Verzählung. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche verfahren in zwei Jahren „die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und dergleichen, welche ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Geschäfte mit Einschluß der Einlagen.“ Diese kurze zweijährige Frist gilt aber nicht, wenn die Leistung für den Gewerbetrieb des Schuldners erfolgt ist. Nach dem früheren preussischen Gesetze galt für derartige Forderungen eine Verjährungsfrist von 30 Jahren. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch tritt aber die Verjährung jetzt schon nach vier Jahren ein. Dies ist eine Gesetzeränderung, welche gerade gegenwärtig wohl beachtet werden muß, denn dieselbe wird mit Ablauf dieses Jahres zum erstenmal wirksam. Alle vor dem 1. Januar 1900 entstandenen Forderungen der Kaufleute, Handwerker und sonstigen Gewerbetreibenden verfahren mit dem 31. Dezember 1903, und zwar auch diejenigen, für welche ehemals die 30 jährige Frist bestand. Deshalb hat jeder Gewerbetreibende jetzt die Pflicht, seine Forderungen aus der Zeit vor 1900 entweder einzulagern oder sich ein Anerkenntnis des Schuldners zu beschaffen, wodurch die Verjährung wieder auf 4 Jahre unterbrochen wird.

Das Kammergericht hat in einer wichtigen Frage seine Instanzurteil geändert. Das Kammergericht hatte bisher angenommen, daß Lehrlinge nicht gezwungen werden können, in der Gemeinde, wo sie beschäftigt werden, die Fortbildungsschule zu besuchen, falls sie an einem anderen Orte wohnen. Das Revisionsgericht nahm neuerdings abweichend von seiner früheren Rechtsprechung an, daß auch solche Lehrlinge zum Besuche der Fortbildungsschule gezwungen werden können, die am Ort der Fortbildungsschule arbeiten, aber in einer anderen Gemeinde wohnen. Es komme hier besonders das geistige Wohl der Lehrlinge entscheidend in Betracht; möge auch der Besuch der Fortbildungsschule besonders für die auswärtig wohnenden Lehrlinge mit erheblichen Umständen verkauft sein, so sei dies den Eltern der Lehrlinge vor Eingehung des Rechtsverhältnisses bekannt gewesen.

Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt die Halle'sche Wachs- und Schmelzgesellschaft, welche in Halle schon seit längerer Zeit zur großen Zufriedenheit der Abonnenten ihre Tätigkeit ausübt, auch in Merseburg den Nachmittagsdienst zu eröffnen. Es wäre zu wünschen, daß sich eine genügende Anzahl von Teilnehmern findet, damit auch in unserer Stadt das gemeinnützige Unternehmen zustande kommt. Näheres hierüber bringen wir in den nächsten Tagen.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 260.

Donnerstag den 5. November.

1903.

Für die Monate November und Dezember werden noch Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

### Die Wahlfälschungsprozesse in Cöslin und Konitz.

Wenn man den Kommentar des Organs des Bundes der Landwirte zu dem Urteil im Cösliner Wahlfälschungsprozeß liest, so müßte man beinahe annehmen, als ständen die mit 6 Wochen bestrafte Wahlfälscher in feinerer Beziehung zu den Konservativen bzw. dem Bunde der Landwirte. Aus der Feststellung der Tatsache, daß die beiden Angeklagten keine eingeschriebenen Mitglieder des Bundes sind und der eine die Ueberrahme des Amtes eines Vertrauensmanns für die konservative Partei abgelehnt hat — vielleicht aus irgend welchen privaten Gründen —, zieht die „Dtsch. Tagesztg.“ die Folgerung, daß damit jede Parteipolitische Ausnützung des Prozesses unstatthaft sei. Es fehlt nur noch die Behauptung, daß die ganze Sache ein von den Liberalen in Szene gesetzter „Wahlschwindel“ sei. Das agrarische Blatt sucht auch schon den Laibstanz zu verdunkeln, indem es behauptet, das Gericht habe in seinem Urteil das Vorgehen als „psychologisch schwer verständlich“ bezeichnet. Mit Verlaß, das ist ein agrarisches Hochschulstückchen. In dem Urteil heißt es nur: „Ist es auch ein Rätsel, wie sonst solche ehrenwerte Herren eine solche Tat begehen konnten, so ist die Tatsache der Wahlfälschung doch nicht abzuleugnen.“ Man sieht, Herr Wehring, das psychologische Rätsel — der Sozialdemokratie, hat schnell ein agrarisches Pendant gefunden.

Es ist auch für die Objektivität des agrarischen Blattes überaus charakteristisch, daß das Organ des Bundes der Landwirte sich hätte, den Wortlaut des Urteils seinen Lesern mitzuteilen. Es könnte ja freilich dann folgende Sätze des Urteils nicht ecomentieren, die die betrügerische Absicht der Angeklagten unweifelhaft feststellen:

Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme hat der Gerichtshof es für erwiesen erachtet, daß der Angeklagte Gustav Käbing die Stimmzettel falsch vorgelesen und der Angeklagte Otto Käbing die Barthschen Stimmzettel in entsprechender Zahl mit denen für Waltersitz vertauscht hat. Die Angeklagten sind allerdings politisch nicht hervorgetreten, sie haben selbst auf ihre Untergebenen keinerlei Einfluß ausgeübt. Es ist aber anzunehmen, daß die Angeklagten, ärgerlich über das Ergebnis der Hauptwahl, bemüht waren, bei der Stichwahl etwas nachzubelfen. Bei der Strafzumessung ist einmal erwogen worden, daß sie noch nicht vorbestraft sind, daß sie in augenblicklicher Verirrung gehandelt haben und daß die von ihnen vorgenommene Fälschung für das Gesamtergebnis nicht sehr ins Gewicht fiel. Andererseits ist erwogen worden, daß die Angeklagten in ihrer amtlichen Eigenschaft als Wahlvorsteher gehandelt haben.“

Das Gericht legt also die Motive, aus denen heraus die beiden Angeklagten sich zu der Fälschung verleiten ließen, sehr klar und unferes Gedächtnis durchaus zutreffend auseinander. Von einem „psychologisch schwer verständlichen“ Vorgehen kann mitbin gar keine Rede sein. Die beiden Wahlfälscher können also noch von Glück sagen, daß sie im Vergleich zu den dieselben Vergehens Angeklagten in Konitz so milde Richter gefunden haben.

Die Beweisaufnahme im Konitzer Wahl-



prozeß im Kaiserhof zu Berlin. Der Jubilar faß zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsjustizsekretär. Graf Bülow versicherte in seinem Kaiserwort, daß er und seine „Kollegen“ gern teilnehmen an der Feier „des Ehrentages des trefflichen Mannes, dessen Lebensarbeit sich im Herzen des deutschen Volkstums vollzogen hat.“ Graf Bülow feierte den Reichsbankpräsidenten als lebenden Zeugen und Mitbegründer des gewaltigen Aufschwungs, der sich ausprägt in dem Unterschied zwischen den Ziffern der deutschen Volkswirtschaft beim Beginn der Laufbahn unferes Dr. Koch und dem gegenwärtigen Geschäftsumfang der Reichsbank. Meine Herren, die Grundlage, auf der solche Erfolge möglich waren, ist die gesamte Beschaffenheit unferer Volkswirtschaft. Ich glaube — und ich hoffe mich dabei in Uebereinstimmung mit Ihrem Urteil zu befinden — daß diese Grundlage gesund und lebensfähig ist, daß sie weitere Fortschritte verspricht, nicht in irgend einem Zukunftsstaat, sondern innerhalb der tüchtigen Wirklichkeit des Deutschen Reiches. Zum Hohn auf alle Veredelungstheorien erzieht sich unser Volk als Ganzes trotz mancher Krisen bis in immer breitere Schichten hinein einer Lebenshaltung, wie sie ihm in seiner Vergangenheit für die große Masse der Nation niemals beschieden war. Die Kräfte zu diesem Aufblühen hat Deutschland aus seiner großstaatlichen Zusammenfassung gewonnen, aus der inneren und äußeren Sicherheit, die ihm das Reich gebracht hat. Nicht bloß die politische und nationale Einheit, auch die materielle Wohlfahrt unferes Volkes hängt am deutschen Kaiserthum der Hohenzollern. Der Kaiser rühmte den Kaiser als einen „Mann, der mit frischem Mut und hohem Sinn über den deutschen Beschieden waltet, der mir noch jüngst, als seinem Haupte abenteuerliche, über die Reichsgrenzen hinausgreifende Pläne nachgesagt wurden, geschrieben hat: „Ich und meine Söhne gehören dem deutschen Volke.“

Der Reichsjustizsekretär Herr. von Stengel rühmte hierauf die Verdienste des Jubilars. „Solange die Reichsbank besteht, wird der Name Koch unter den ersten genannt werden. Unvergessen werden bleiben die Verdienste, die er sich erworben hat durch die Durchführung und Befestigung unferer Währung, des ersten und wichtigsten Fundaments unferes wirtschaftlichen Lebens. Unvergessen wird ihm ferner bleiben, was er geleistet hat, um dem Giroverkehr den ungeahnten Aufschwung im Deutschen Reich zu verschaffen. Unvergessen wird

ihm bleiben, was er getan hat für eine ersprießliche Gestaltung des Banknotenumschs. Unvergessen bleibt ihm, wie er sich bemüht hat, die Reichsbank auch den kleineren und feinsten Bevölkerungskreisen näherzubringen.“ Wir alle kennen ihn als den treuen Hüter des Goldschatzes der Reichsbank. Aber es ist auch noch ein anderer Schatz, den er behütet und pflegt; das ist ein Schatz, der nicht gewogen, gezählt und geprüft wird: es ist die Lauterkeit, die unantastbare Lauterkeit seines Charakters.

Reichsbankpräsident Koch dankte mit einem Hoch auf die Reichsbank. „Ich wurde getragen von dem Wohlwollen hoher Vorgesetzter, von dem Mitwirken treuer Kollegen, von der Arbeitsfreudigkeit der Direktoren in der Provinz, von dem einsichtigen Rat der ersten Finanzleute und vor allem von der Macht der Verbältnisse, von dem gewaltigen Aufsteigen unferer Industrie, die auch jetzt, wenn auch langsam, wieder aufsteigt.“

Der Prinzregent von Bayern hat an den Reichsbankpräsidenten Koch telegraphiert: „Möge es Ihnen beschieden sein, noch recht lange an der Spitze des hochwichtigen Instituts der Reichsbank in der diestigen ausgezeichneten und segensreichen Weise zu wirken.“

### Politische Übersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** In Ungarn hat sich der neue Ministerpräsident Graf Stefan Tisza sogar um des lieben Friedens willen noch zu weiteren Konzeptionen an die Opposition verhandelt. Die Russische Partei hielt am Montag eine Konferenz ab. Polonyi berichtete über seine Besprechung mit dem Grafen Tisza, in der die Mittel zur friedlichen Entwirrung der Lage besprochen wurden. Der Ministerpräsident soll erklärt haben, bereit zu sein, die von der Unabhängigkeitspartei geforderte Wahlreform in Erwägung zu ziehen und ferner die Auflösung des Hauses im ex-lex-Zustande nur im äußersten Fall durchzuführen, jedoch eine Aenderung der Hausordnung anzustreben. Zu einem Beschluß kamen die „Unabhängigen“ am Montag noch nicht. — Weitere Berichte über die Konferenz der Unabhängigkeitspartei stellen fest, daß in derselben eine friedliche Stimmung vorherrscht, obwohl ein Beschluß noch nicht gefaßt worden ist. Es wird gemeldet, Ministerpräsident Graf Tisza habe u. a. Erleichterungen bezüglich der Zahlung der Steuerrückstände zugesagt und eine Ausdehnung des Wahlrechts in Aussicht gestellt. Ferner habe er erklärt, daß an den Kasernen ungarischer Infanterien angebracht werden würden. Eine Erklärung über die Majestätsrechte wird, wie es heißt, im Abgeordnetenhaus nicht abgegeben werden, da die Opposition dieser Erklärung eine präjudizierende Wirkung zuschreibt. Die Russische Partei werde angehtig dieser Haltung der Regierung ihre Kampfstellung aufgeben, einen Beschluß hierüber jedoch erst nach der Programmklärung des Ministerpräsidenten fassen. — Der Ministerpräsident Graf Tisza und die anderen neuernannten ungarischen Minister leisteten am Dienstag vormittag dem Kaiser Franz Josef den Eid.

**Frankreich.** Im französischen Ministerrat teilte am Dienstag Ministerpräsident Combes mit, daß es dem Präfecten des Departements du Nord nicht gelungen sei, das vorgefallene Schiedsgerichtungsverfahren zur Beendigung des Ausstandes in Arras und Houplines zur Annahme zu bringen. — Die Pariser Kapuziner sind am Dienstag vormittag 9 Uhr aus dem Kloster in der Rue de la Santé behördlich entfernt worden. Die Polizei mußte nach einander sämtliche Türen gefaltsam öffnen. Sie fand die Kapuziner in der Kapelle versammelt, wo ein Vater eine Prozessionsumgebung verlas. Die Polizeigenossen mußten jedem Vater die Hand auf die Schulter legen, ehe die Kapuziner das Kloster verließen. Dann jedoch entfernten sie sich, ohne Widerstand zu leisten. Vor dem Kloster hatten sich eine größere Anzahl Personen eingefunden, die